

entscheidende Schlachten — jenseits der Donau begannen und beendigten, wo die militärische und sociale Macht Roms am stärksten organisirt war.

Nach den Hunnen beherrschten die Avaren, ein ihnen und den späteren Magyaren verwandtes Volk, mehrere Jahrhunderte lang diesen Landestheil. Zum Schutze ihres Landes errichteten sie Vertheidigungswerke in Form von ringförmigen Erdwällen und da die gefährlichsten Angriffe von Westen her drohten, mußten sie wohl jenseits der Donau die stärksten Wallburgen erbauen. In der That sind die meisten Denkmäler der avarischen Wallburgen jenseits der Donau erhalten geblieben, auch in den Ortsnamen, wie denn der Name Győr (Raab), der magharisch genau das bezeichnet, was die Deutschen die „Ringe“ der Avaren nennen, in den Comitaten Raab, Békprém und Zala noch jezt vielfach (als Győr, Kisgyőr, Szolgagyőr, Borsos-Győr, Györvár u. s. w.) erhalten ist. Das Christenthum, welches schon unter der Herrschaft der Römer hie und da Wurzel gefaßt hatte, erlosch auch zur Zeit der Avaren nicht völlig; die unterirdische Grabkapelle in Fünfkirchen ist ein Bau aus diesen Jahrhunderten des Ur-Christenthums. Die avarische Herrschaft fand, 80 Jahre vor dem Eintreffen Árpáds, durch die siegreichen Heere Karls des Großen ihr Ende, doch hinterließ das kurz währende fränkische Regiment auf diesem Boden, außer etlichen geschichtlichen Wortspielen, kaum irgendwelche Spuren.

Die dritte Geschichtsperiode des Dunántúl beginnt mit Árpád und währt noch heute fort. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die endgiltige Begründung Ungarns erst begann, als Árpád die Eroberung und Organisirung des Dunántúl beendigt hatte, und daß Árpád in dieser Gegend ausgedehnte Besitzungen seiner Familie sicherstellte. Der Name Baál im Weissenburger, sowie die Namen Jutas und Tevel im Békprémer Comitats sind Mitgliedern der Familie Árpáds entlehnt. Und in den uralten Ortsnamen längs der Raab, des Marczal, am Neusiedlersee und im Mezöföld lassen sich die Benennungen, die das Volk Árpáds aus Asien mitgebracht, am reinsten erkennen. Árpád erkannte mit dem Scharfblick des Staatengründers, daß seinem Reiche die größten Gefahren von Westen drohten; daher siedelte er die kräftigsten Schichten seines Volkes in den westlichen Theilen an. Seine Vorsicht war ebenso weise als erfolgreich. Das Magyarenthum des Csallóköz (Insel Schütt), der Südseite des Neusiedlersees und der „Warth“ (Örség) im Eisenburger Comitats, obwohl zwischen den slavischen und deutschen Stämmen des Westens eingeklemt, ist niemals entwurzelt oder auch nur geschwächt worden, weder durch den mit dem Christenthum eingedrungenen westlichen Geist, noch durch slavische und germanische Angriffe, die unter verschiedenen Vorwänden Jahrhunderte lang fortbauerten. Das deutsche und das wendische Element konnten nur in den bergigen Gegenden des Nedenburger, beziehungsweise des Eisenburger und Zalaer Comitats erstarken, welche bei dem Magyarenvolke zu keiner Zeit beliebt waren, daher es auch nur in den Ebenen sich dauernd einwurzelte.